

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 125.

Dienstag den 4. Mai.

1852.

In Angelegenheit des Zollvereins.

Der Zollverein hat sich in seiner Wirksamkeit so erfolgreich und nutzbringend für Baiern wie für Sachsen, Württemberg, Baden, beide Hessen und alle darin begriffenen Staaten herausgestellt, daß sein Fortbestand eine Lebensfrage für die meisten dieser Länder geworden ist. Dies sehen deren Bewohner auch so deutlich ein, daß sie an dem Fortbestehen des Vereins nicht zweifeln, sich aber auch dadurch in eine Sicherheit gewiegt haben, die sie stumpf macht für die traurige Spaltung, welche sich in Berlin jetzt vorzubereiten scheint.

Möchte doch Sachsens Regierung erkennen, wie es, seiner Lage nach auf den Norden hingewiesen, nur Heil in der Fortdauer des Zollvereins finden kann, nicht aber in einem süddeutschen Sonderbunde.

Was soll aus Leipzig, diesem Herzen des kleinen Sachsenlandes, was aus dessen Messen werden, wenn auch dieser Punct der deutschen Einheit schwinden sollte?

Ganz abgesehen von diesem besonderen Interesse, schiene es uns nur geeignet, wenn die Industriellen aus Deutschlands Süden, die unsere Masse augenblicklich vereinigt, zu einer großen Versammlung zusammen träten, um diese hochwichtige Frage gründlich zu berathen, und bei dem nicht zu bezweifelnden Ausgange der Berathung die geeigneten dringendsten Schritte bei den betreffenden Regierungen zu thun, damit solche sich nicht bloß von politischen und provinziellen Rücksichten leiten lassen bei der Frage über das Fortbestehen des Zollvereins.

Wir wünschen also mit einem Worte, daß die Regierungen vor Allem, ehe sie entscheiden, die Ansichten der Handelskammern ihrer Länder hören und zu Rathe ziehen möchten, was bis jetzt weniger den Anschein hat.

Zur Beachtung.

Bei der unbestreitbaren Wichtigkeit, welche die jetzt in Berlin abzuhaltenden Zollconferenzen auf Deutschlands Verhältnisse äußern müssen, ist es zu Erlangung eines Urtheils über die Sache von hohem Interesse, sich über die einschlagenden Umstände unterrichten zu können, und daher mit Dank anzuerkennen, wenn Sachverständige sich darüber aussprechen.

Ein solcher hat sich neuerdings in einer Schrift mit dem Titel: „Die Zollconferenz zu Wien in ihren nothwendigen Folgen für das gesammte Deutschland, Leipzig bei Gustav Kimmelman 1852,“ ausgesprochen und können wir die Schrift Jedermann empfehlen.

Noch ist Hoffnung vorhanden, daß eine allgemeine Verständigung erfolgt. Aus ihr würde das materielle Wohl Deutschlands und aus diesem dessen Größe, Macht und Glück hervorgehen, während durch Sonderbündel der alte Fluch der Uneinigkeit und Zerissenheit gemindert werden müßte. Preußen wird sicher seine Interessen nicht verkennen, es wird aber auch bedenken, daß es durch Ausschließung von dem allgemeinen Bunde seinen politischen Einfluß verliert und für die Zukunft viel magt. Sollte es daher auch jetzt durch den Zutritt Oesterreichs scheinbar verlieren, so wird es doch sicher auch dem in der Zukunft ihm drohenden möglichen großen Verlust in Berechnung ziehen.

Deutschland ist nur noch durch eine Vereinigung aller Staaten zu Hebung der materiellen Verhältnisse der Völker zu helfen.

Wird dies jetzt versäumt — wird Alles auf das Spiel gesetzt, so gehen wir dann mit Sicherheit einer traurigen Zukunft entgegen.

Hoffen wir daher von der Weisheit der Regierungen, daß sie erkennen, was Noth thut und daß sie durch friedliche Vereinigung aller Interessen sich selbst und den Völkern dauerndes Glück bereiten.

— r. —

Trottoir.

Mit Dank muß man es anerkennen, daß von Seiten unserer städtischen Behörde die Verordnung wegen der Passage auf den Trottoirs neuerdings eingeschärft worden ist; es läßt sich jedoch, aufrichtig gesagt, davon wenig Erfolg erwarten. Es wird einige Zeit hindurch vielleicht von den Rathsdienern auf Ordnung gesehen; werden dieselben aber nicht von dem Publicum selbst unterstützt, so werden sie einzelne Lastträger, Weiber mit umfangreichen Körben u. s. w. von den Trottoirs weisen und — in kurzer Zeit vielleicht denselben Personen ebenfalls ohne Erfolg das Unschickliche ihres Thuns vorhalten können. In Berlin werden alle zur Anzeige gebrachten Fälle von Uebertretung des Trottoir-Reglements mit 15 Sgr. bestraft, in Wiederholungsfällen noch härter — und man hat seine Freude, den Erfolg davon zu sehen. So lange aber hier etwas bloß verboten und keiner Strafe unterworfen ist, wird die Behörde auch tauben Ohren predigen. Sollte aber für Uebertretungsfälle eine Geldbuße folgen und monatlich summarisch bekannt gemacht werden, wie viel Uebertretungen zur Bestrafung gelangten, — sicher, es würde bald anders sein.

F. P.

Bitte.

Die bisherigen Einrichtungen zur Erleichterung des Postverkehrs sind gewiß allgemein lobenswerth anerkannt, möchte doch aber auch eine löbliche Oberpostamtsdirection eine Unbequemlichkeit beseitigen, die hinsichtlich der Abholung der Franco-Marken im Postgebäude stattfindet. Die Entfernung, besonders von den Vorstädten ist zu groß; könnten nicht auch an verschiedenen Orten sowohl in der Stadt als Vorstädten solche zu jeder Zeit zu haben sein? Es wird gebeten, diese bescheidene Bitte zu beherzigen.

Vermischtes.

Man hat neuerdings Versuche mit der Fortpflanzung von Obstkäulen in einer neuen Weise (ohne Tropfen oder Samen) gemacht, die ausgezeichnete Erfolge liefern. Man schneidet ein Reis ab, steckt dasselbe in eine Kartoffel, so daß die Spitze etwa einen Zoll über dieselbe hervorragt, und das Ganze in die Erde. Die Kartoffel entwickelt den Keim und die Triebkraft des jungen Reises, bis dasselbe seinen Wurzeln schädigt und kräftig in die Höhe schießt. Das Nachsetzen und die Fruchtbarkeit solcher Bäume soll überraschend sein.

Hoffni, der altgewordene „Hauptmann von Defaco“, arbeitet seit längerer Zeit an einer neuen Oper: „Johanna d'Arc“, von der Kunstkenner versichern, daß dieses Meisterwerk Alles weit hinter sich lassen dürfte, was die moderne Tonkunst seit Anfang des laufenden Jahrhunderts geschaffen.

Die Rathhausuhr

ging Montag den 3. Mai um 9 Uhr Vormittags 32 Sec. vor.